

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Postgebühren monatlich 1,00 M. Durch die Post bezogen monatlich 8,00 M., unter Streifen für Deutschland und Österreich-Preußen 7,80 M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Feiertage.

Redaktion: Bettendorferplatz 10. Tel. 26261. Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Bettendorferplatz 10. Tel. 26261. Geschäftszeit von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die gespaltene Zeile mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 230.

Dresden, Mittwoch den 4. Oktober 1916.

27. Jahrg.

Erweiterung der Reichstagsrechte.

Die Notwendigkeit, die verfassungsmäßige Kontrolle der Reichspolitik zu stärken, wird allgemein anerkannt. Selbst die äußerste Rechte, die ihrem Programm nach auf die alte Verfassung abzielen, ja gerade sie hat zwar nicht in ihren Schlussfolgerungen, wohl aber in ihren politischen Forderungen auf eine Einschränkung der rein monarchischen Gewalt nachdrücklich hingewirkt. Die Autorität festigen kann man nur, wenn man sich nicht darauf beschränkt, ihrer Erfüllung zu hindern, sondern auch bereit ist, alle Ausstrahlungen ihres Geistes zu leben, aus lateinischen und billigen. Die äußerste Rechte hat das Gegenteil davon getan, und dadurch hat sie in der gegenwärtigen entscheidungsschwachen Zeit die Autorität in einem Maße erhalten, das uns erst in einer späteren Zeit deutlich erkennbar werden wird.

Auf keinen Fall kann sich die äußerste Rechte, die alles, was ist, geachtet, für falsch, grundverkehrt und verhängnisvoll hält, noch auf den konventionellen Standpunkt beschränken, daß alles beim Alten bleiben soll. Sie hat selbst den Boden gepflügt, auf dem jetzt die verschiedenen Vorkämpfer zur Verbesserung aufzusteigen beginnen. Sie hat mitgeholfen, eine Bewegung ins Leben zu bringen, deren Ende nicht abzusehen ist und die vermutlich weit über das Ziel hinausträuben wird, das ihre Urheber ihr gelehrt haben.

Der nationalliberale Vorschlag, einen Reichskriegsrat zu schaffen, darf wohl als erledigt gelten. Herr Dr. Paul Hübner hat ein Hebräisches, wenn er ihn im Tag nach einer scharfen Kritik unterzieht. Ein Reichskriegsrat, der dem Reichstag entwommen wäre, müßte diesem selbst gewährt sein, und er würde entweder gleich dem Bundesratsauschuss für auswärtige Angelegenheiten ein nur schattenhaftes Dasein führen, oder aber er müßte sich als eine Art von Wohlfahrtsausschuss konstituieren und als parlamentarisch gewählte Regierung mit der vom Monarchen ernannten den Machtkampf aufnehmen. Mit dem ersten ist nichts geholfen, das zweite aber ist von den Nationalliberalen ganz gewiß nicht gewollt. Was von der Regierung ernannter Reichskriegsrat wäre ohne alle verfassungsmäßigen Kompetenzen und würde zu weiter nichts dienen als zu einer weiteren Verwicklung des bürokratischen Apparats.

Erster zu nehmen ist ein Antrag v. Bayer, Colheim, Leipzig, der in der Budgetkommission eingebracht worden ist und der folgendes befragt:

„Der Reichstag wolle beschließen: 1. einen ständigen Ausschuss für auswärtige Politik einzusetzen; 2. den dem Reichskanzler zu erlauben, dafür einzutreten, daß dieser Ausschuss das Recht hat, aufzutreten, auch wenn der Reichstag nicht verammelt ist.“

In der gleichen Richtung bewegt sich ein Antrag des Zentrum, Erzberger, Bedenbrock u. Gen., der lautet:

„Der Reichstag ermächtigt die Budgetkommission, zur Beratung von Angelegenheiten der auswärtigen Politik und des Krieges während der Vertagung des Reichstags zusammenzutreten.“

Die beiden Anträge unterscheiden sich von einander dadurch, daß der Zentrumsantrag von der Konstituierung eines besonderen Ausschusses, wie ihn der fortgeschrittene Antrag verlangt, absteht und die Budgetkommission in die Rechte dieses Ausschusses einlegen will. Der Zentrumsantrag ist auf der andern Seite etwas radikalere als der fortgeschrittene Entwurf, da er das Recht des jedweden Zusammentritts für den Ausschuss nicht vom Reichskanzler erweist, sondern es aus einer einfachen Ermächtigung des Reichstags selbst herleitet. Inwiefern hat die Budgetkommission des Reichstags einen Schritt getan, der darauf schließen läßt, daß sie von der Regierung in ein besonders enges Vertrauensverhältnis gezogen wird oder wenigstens gezogen werden will. Sie hat für einen Teil ihrer Verhandlungen, die von vornherein streng vertraulich waren, auch die „Abgeordnetenöffentlichkeit“ ausgedehnt. Während es sonst üblich war, daß auch den vernehmlichen Verhandlungen der Kommission alle Reichstagsabgeordneten als Zuhörer beizubehalten durften, legt die Kommission diesmal sogutachten hinter geschlossenen Doppeltüren: nur die Mitglieder selbst haben Zutritt.

Ueber die Vorgänge, die sich dort im Geheimen abspielen, kann man sich nur mutmaßlich äußern. Fast nun die Kommission irgendwelche Beschlüsse, die auf den Gang der Reichspolitik einen maßgebenden Einfluß ausüben werden? Oder erhält sie nur besonders vertrauliche Informationen und werden ihre Äußerungen nur als unverbindliche Ratsschlüsse entgegengenommen? Man geht gewiß nicht fehl, wenn man das zweite als richtig annimmt. Eine unmittelbare Einwirkung auf die Reichsgeschäfte wird auch der ganz vertraulich tagenden Budgetkommission nicht eingeräumt werden.

Diese unmittelbare Einwirkung wird nun auch weder durch den fortgeschrittenen Antrag noch durch den Antrag des Zentrum erreicht. In beiden Fällen handelt es sich um ein höchst bedächtiges und unbedeutendes Vordringen der Reichstagsrechte, nicht um eine entscheidende Verschiebung der Machtverteilung zugunsten des parlamentarischen Systems. Beide Anträge sind durch das gleiche Charakteristikum gekennzeichnet, das ein so berühmter Kenner des Vürgerturns wie der Donau-Präsident Rieger die „Furcht vor der eigenen Courage“ genannt hat.

Es ist damit wenigstens etwas gewonnen, wenn ein

Trotz zunehmendem Artilleriekampfe keine Fortschritte des Feindes im Westen. — Neue schwere Niederlagen der Rumänen. — Sprengung der Bahnlinie Nowo-Brodj. — Rumänen auf der Flucht.

(R. T. B.) Künftig Großes Hauptquartier, den 4. Oktober 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Auf der Westfront nördlich der Somme im Laufe des Tages häufig ein heftiger ausdauernder Artilleriekampf, der im Abschnitt Marolles-Poussancourt am Nachmittag seine größte Steigerung erlangte. Starke französische Angriffe gegen unsere Stellungen an der Straße Soilly-Mancourt, am Wege St. Pierre Trapp und an den südlich davon absperrten Waldstücken wurden, zum Teil im Handgemenge, abgelehnt. Ein Offizier, 128 Mann, zwei Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Englische Vorkämpfer bei Thierval und dem Gehöft Mousquet wurden leicht abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Nach dem blutigen Zusammenstoß ihrer Angriffe vor den Stellungen der Armee des Generalsobersten von Terschakoff westlich von Zastawna, erlitten die Rumänen gestern eine neue schwere Niederlage. Mit der Sicherheit und Ruhe des Siegers empfangen die Truppen des Generalleutnants Schmidt von Auselbors und des Generals von der Warwig mehrfach den anstürmenden Gegner. Kein Infanteriebataillon ging verloren. Nach Tausenden zählen wiederum die gefallenen Rumänen.

Oberleutnant von Gasse, vom Regimentsstab 24. Infanteriebrigade, westlich von Nowo-Brodj, vom Flugzeug abgesetzt und nach 24 Stunden wieder abgeholt, hat an mehreren Stellen die Bahnstrecke Nowo-Brodj durch Sprengungen unterbrochen.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Graf Herzog Karl:

Nicht Neues.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen:

Im Gorcegus-Tale geißeln die Rumänen mehrmals vergeblich an, westlich von Farsch erlangten sie Vorteile. Die Rumänen vor Farsch! Westlich von Gaineul (Eisenbahnstation des Klein-Turm-Passes) fanden die Rumänen der Schlacht von Hermannstadt Kampfe mit rumänischen Besatzungen statt. Über 100 Mann wurden gefangen genommen. Beim U. de Vorsthe im Köninger (Gatscher) Gebirge hatten keine Erfolg, westlich der Hotoca-Böhe gewannen unsere Verbündeten Gelände.

Dakien-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Dem umfassenden Angriff deutscher und bulgarischer Truppen haben sich die bei Mahow südlich von Buzaretsch über die Donau gegangenen rumänischen Kräfte durch eilige Flucht entzogen. Maschinsche Front: Zwischen dem Trepsa-See und der Nidze Planina (nördlich des Rajmalcalan) wurden befehlsgemäß neue Stellungen bezogen. An der Nidze Planina wird gekämpft. Nordwestlich des Tschind-Seees hält sich der Feind noch in Saradzafaj am linken Struma-Ufer. Der erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Letzte Telegramme.

Aus dem Reichstage.

Berlin, 4. Oktober. Der Hauptausschuss des Reichstages schloß heute die streng vertraulichen Verhandlungen im engeren Kreise der Regierung fort. Inzwischen sind diese Beratungen, zu denen

bekanntlich Reichstagsmitglieder als Angehörige keinen Zutritt haben, so gefördert worden, daß sie voraussichtlich heute zum Abschluß kommen werden. Dann wird, wie gestern angekündigt, der Hauptausschuss morgen die am Sonnabend abgebrochenen Beratungen wieder aufnehmen, die zwar ebenfalls vertraulicher Natur, zu denen aber Abgeordnete als Zuhörer wieder zugelassen sind.

Reichstagsausschuss, der sich mit auswärtiger Politik beschäftigt, nicht zu warten braucht, bis er gerufen wird, sondern zusammenzutreten kann, wenn er selber es für notwendig hält. Eine solche Veränderung liegt durchaus in der Richtung der Entwicklung, aber sie bedeutet doch nur einen ganz kleinen Schritt zu einem schließlich notwendigen Ziel. Der mutlose Schiffer weilt wohl, wohin er steuern muß, aber er wagt sich nicht durch die Klippen, bis ihn die Strömung packt und mitreißt.

Der Donau-Übergang bei Rahovo.

Während die rumänischen Truppen bei Hermannstadt schwer geschlagen wurden, traf ihre Heeresleitung Anstalten zu einem Gegenstoß, der den Rücken der in der Dobruddja kämpfenden deutsch-bulgarischen Truppen bedrohen sollte. Zwischen Ruskuf und Rahovo gingen rumänische Bataillone über die Donau. Laut neuesten bulgarischen Bericht handelt es sich um sehr starke Truppenteile; die Gegend des Übergangs ist nicht genau angegeben, wie überhaupt Einzelheiten über dies militärische Ereignis vorläufig noch fehlen. Die Donaustraße zwischen Rahovo und Ruskuf liegt rund 50 Kilometer südlich von Bukarest und etwa 35 Kilometer südlich des weit vorgeschobenen Buzaretscher Festungsgürtels. Ein leichtes Operieren für härtere Heereskräfte ermöglicht hier die Landschaft der Donau nicht gerade, da ihr linkes, rumänisches Ufer aus weite Strecken von Sümpfen bedeckt ist. Dafür aber gibt das im Rücken liegende Zentrum Bukarest den übergehenden Truppen einen starken Rückhalt und leichte Nachschubmöglichkeiten. Wie der gestrige deutsche Bericht meldet, wurde die vom Feinde geschlagene Bontoubrücke von österreichischen Truppen zerstört, so daß man auf die weitere Entwicklung des rumänischen Vorstoßes und das Schicksal der überlegenen Verbände gespannt sein darf.

In den Kämpfen in der Dobruddja berichtet Ruskufe Slowo aus Bukarest, es sei nun kein Geheimnis mehr, daß deutsch-bulgarische Truppen nur 20 West von Constantza stehen. Der Kanonendonner sei in Constantza deutlich zu vernehmen, die Einwohner verlassen die Stadt. Der englische Konsul in Odessa erhielt die Nachricht, daß alle russischen und englischen Familien Constantza glücklich verlassen haben. Nichts meldet aus Bukarest: Auf königlichen Befehl wurde die rumänische Flottenflotte 1916 am 1. Oktober einberufen. Der rumänische Kriegsminister arbeitete einen Gefangenentwurf aus, der die Verwendung von Gefangenen zu Schützengraben- und Ackerbauarbeiten regeln soll. Es ist beabsichtigt, einen Teil der Gefangenen zu den Alliierten zu schicken.



Bulgarische Besetzung der Donau-Insel Walat Kalafat.

† Sofia, 3. Oktober. Mitteilung des Generalstabs vom 3. Oktober. Rumänische Front: Westlich und östlich von Lerin